

Zeitschrift: Energie extra
Herausgeber: Bundesamt für Energie; Energie 2000
Band: - (2004)
Heft: 5

Artikel: Im Aufwind
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

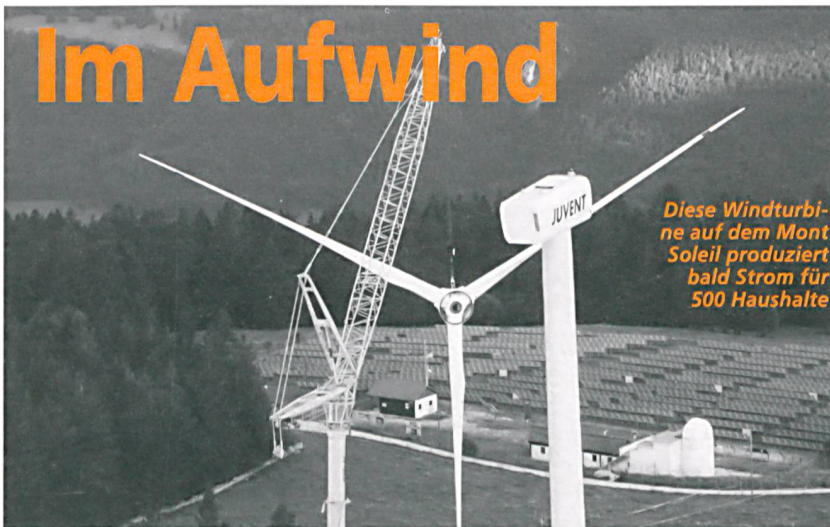
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WINDKRAFTANLAGEN



Diese Windturbinen auf dem Mont Soleil produziert bald Strom für 500 Haushalte

Gemäss dem «Konzept Windenergie Schweiz» sollen einheimische Windparks bis 2010 zwischen 50 und 100 GWh produzieren. Das Konzept wurde lanciert durch das BFE, das BUWAL und das ARE.

«Das Prinzip besteht darin, die Anlagen auf jene Standorte zu konzentrieren, die sich für Windturbinen am besten eignen und dabei Landschaft und Natur schützen», sagt Michael Kaufmann, Programmleiter von *EnergieSchweiz*. Es gibt viele geeignete Standorte: total 96, wovon 12 als «prioritär» bezeichnet werden, sowie 16, die von Kantonen oder Gemeinden bereits geplant sind.

Michael Kaufmann – auch Vizedirektor des Bundesamts für Energie (BFE) – präzisiert: «Das Programm *EnergieSchweiz* hat sich zum Ziel gesetzt, bis im Jahr 2010 mit Windenergie zwischen 50 und 100 Gigawattstunden (GWh) Strom zu erzeugen.» Der Anteil des einheimischen Windstroms an der gesamten Elektrizitätsproduktion würde damit innert sechs Jahren von jetzt 0,01 auf 0,1 Prozent steigen.

Jurabogen. Da die Schweiz über keine Meeresküste verfügt, ist ihre geografische Lage für die Windenergie weniger geeignet als jene ihrer meisten Nachbarn. Gleichwohl will der Bund bis im Jahr 2025 den Anteil der Wind-

energie am Stromverbrauch auf 0,5 Prozent erhöhen – das sind 300 GWh.

Dafür müssten etwa 189 Windkraftanlagen im Einsatz stehen, die den Strom zu Preisen zwischen 12 und 25 Rappen je kWh produzieren würden. Kaufmann: «Dieser Preis ist konkurrenzfähig.» Aus topographischen und meteorologischen Gründen befinden sich die meisten ausgewählten Standorte auf dem Jurabogen (in den Kantonen BE, JU, NE, VD) sowie in den Alpen (TI, UR, VS).

In den letzten zehn Jahren hat die Windenergie in Europa eine rasante Entwicklung durchgemacht. Die Pionierin *Deutschland* verfügt über mehr als 7000 Windturbinen, die im Norden des Landes über 30 Prozent des Strombedarfs decken. Baden-Württemberg allein besitzt das 45-fache der schweizerischen Windleistung. Die Windenergie-Kapazität des geographisch vergleichbaren *Österreich* ist heute 80-mal grösser als jene der Schweiz. «Die Schweiz muss ihr Windenergie-Potenzial ausbauen», unterstreicht Kaufmann.

Arbeitshilfe. Um die einheimische Windenergie vermehrt zu nutzen, hat sich das BFE mit interessierten Stellen des Bundes, der Kantone, der Elektrizitätswirtschaft und des Umweltschutzes zusammengesetzt, um das «Konzept Windenergie Schweiz» zu erarbeiten. Dieser Grundlagen-

katalog wurde am 26. August veröffentlicht. Er ist eine Arbeitshilfe für alle, die sich mit der Entwicklung der Windenergie befassen. Er legt die Grundsätze und Kriterien für die Wahl von Standorten für Windparks im 21. Jahrhundert fest. Zu diesen Kriterien zählt die mittlere Windgeschwindigkeit, die auf der Höhe der Rotornabe einer Windturbinen mindestens 4,5 m je Sekunde erreichen muss. Ausserdem berücksichtigt wird der Abstand zum nächsten Waldrand (50 m), zu Wohngebieten (300 m) und zu Schutzgebieten (zusätzliche 200 m). Die Kriterien ergänzen das Grundprinzip, wonach Windparks an geeigneten Standorten zu konzentrieren sind. In einem späteren, zweiten Schritt werden kantonale und kommunale Anforderungen an den Landschaftsschutz einbezogen.

Rekurs. Sechs Windturbinen auf dem Mont-Crosin (BE) produzieren bereits 4,1 GWh Strom. Das entspricht dem Jahresverbrauch von 1200 Haushalten. Die saubere Windenergie wird von der Juvent SA geliefert, die mehrheitlich im Besitz der Bernischen Kraftwerke (BKW) ist.

Gegenwärtig werden zwei neue Turbinen gebaut: Sie erhöhen die gesamte Produktion auf 7,6 GWh. Die beiden benachbarten Kantone Neuenburg und Jura wollen ihre luftigen Höhen auf dieselbe Weise nutzen. Der Kanton Jura konzentriert sich auf die Freiberge, wo vier Standorte vorgesehen sind. Bis 2010 möchte der Kanton nahezu 2 Prozent seines Strombedarfs mit Windenergie decken. Der Neuenburger Staatsrat Pierre Hirschy, der Vorsteher des Departements für Raumordnung, verweist auf den Crêt Meuron, der bereits 1997 zu diesem Zweck vorgesehen wurde. Zusammen mit der Produktion eines zweiten Standorts könnten die sieben auf dem Crêt Meuron geplanten Windturbinen 25 GWh erzeugen, was der Hälfte des schweizerischen Anteils am Doubs-Wasserkraftwerk von Châtelot entspricht.

Die juristische Lage betreffend Crêt Meuron dürfte sich Ende Jahr vor dem kantonalen Verwaltungsgericht klären, «falls die Gegner nicht mit einem letzten Rekurs an das Bundesgericht gelangen», sagt Hirschy. Er befürchtet bei der Verwirklichung der Projekte mit erneuerbaren Energien eine weitere Verzögerung.

Fortsetzung von Seite 8

von Infrastrukturen (Biogas-Verstromung in Kehrverbrennungsanlagen, Kleinkraftwerke bei Trinkwasserversorgungen usw.).

Welche Aufgaben müsste aus Ihrer Sicht die Verwaltung übernehmen?

Die Verwaltung sollte nur kontrollieren, z. B. den Schwindel mit Zertifikaten verhindern.

Zur Zeit spielen die Erdölpreise verrückt. Verleiht das den erneuerbaren Energien Auftrieb?

Ja. Die Preise steigen bereits, weil weltweit über 80 Prozent des Stroms thermisch produziert wird. Das nützt den erneuerbaren Energien.

Könnten diese die Lücken füllen, wenn die Erdölreserven zur Neige gehen?

In der Schweiz wird die Produktion aus bekannten Technologien für die Nutzung neuer erneuerbarer Energien eine Nischenanwendung bleiben. Auch mit einer Quotenlösung kann man Topographie und Klima nicht ändern! Aber staatliche Ziele üben Druck aus. In Kombination

mit dem Zertifikatehandel kann eine wirksame Förderung dieser Energien dort erreicht werden, wo sie am besten genutzt werden können.

Welche Rolle können die erneuerbaren Energien im gesamten Strommix bis 2030 spielen?

In absehbarer Zeit kommen wir nicht ohne Kernkraftwerke aus. Mir ist übrigens im Hinblick auf das Klima ein neues Kernkraftwerk immer noch lieber als ein Gaskraftwerk. Wenn wir die Lebensqualität erhalten wollen, müssen wir Kompromisse eingehen.